Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 17 (1918)

Rubrik: Miszellen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miszellen.

Das Patronat des Gnadentals in Basel. Im letzten Heft dieser Zeitschrift (Bd. XVII, pag. 225) wird Sturm gelaufen gegen das vom Verfasser dieser Erwiderung nachgewiesene Patrocinium des hl. Paul. S. Lorenz sei dessen Nachfolger gewesen, wird behauptet.

Demgegenüber stelle ich fest:

1. Wechsel der Patrocinien sind sehr selten, und noch heute gilt in der katholischen Kirche der Satz: „Der einmal aufgestellte Patron darf nicht mit einem andern vertauscht werden" (Dr. Andr. Schmid, Caeremoniale für Priester, Leviten, Ministranten und Sänger. 1906, p. 647).

2. Wenn Kirchenpatrone ausnahmsweise gewechselt worden sind, geschah dies infolge von Wechsel des Bauplatzes (Beispiel: Eschenz mit ehemaliger Pfarrkirche des hl. Veit im Unterdorf, heutige Pfarrkirche U. L. F. im Oberdorf).[1] Solches trifft aber in Basel nicht zu; vielmehr stand unsere Kirche vom XIII. Jahrhundert an stets an derselben Stelle. Denkbar bliebe ein Patronatswechsel endlich im Sinne der Modernisierung, indem man einen neuen Heiligen an Stelle eines alten, weniger populären, setzte (z. B. S. Carl Borromäus an Stelle des hl. Ambros). Aber auch das ist in Basel ausgeschlossen: S. Paul und S. Lorenz sind beide stadtrömische Urheilige und Märtyrer der altchristlichen Zeit, ein Ersetzen des Einen durch den Andern wäre also sinnlos gewesen.

3. In Basel ist kein einziger Wechsel eines Kirchenpatrociniums nachweisbar.

4. S. Lorenz ist schon 1346 (Zeile 11 des Wurstisen'schen Originaltextes)[2] einer der Patrone des Gnadentals, indem er Schutzherr eines Altars (Basler Kirchen I, p. 78) ist. Sowohl Altar- wie Kapellenpatrone werden allgemein als „Patrone" eines Gotteshauses aufgeführt.

5. Der Name S. Clarenkloster beruht auf der Tatsache, dass der Chor der Kirche der hl. Clara geweiht war; um Verwechslungen mit dem Clarenkloster in Klein-Basel zu vermeiden, vermied man in der Folge diese Bezeichnung.

Das Langhaus der Gnadentalkirche, die ecclesia S. Pauli, hiess normaler Weise in französischer Sprache: église St-Paul, die Vorstadt: faubourg St-Paul, das Tor: porte St-Paul.

In den Reisebeschreibungen (vielleicht von Konzilsprälaten, Hugenotten u. A.) wie auch in sundgauischen Geschichtsquellen, die uns z. Z. nicht zur Hand sind, wären für das Gesagte ohne Zweifel Belege zu finden. Im XVIII. Jahrhundert (1755) war der Sachverhalt in Basel noch bekannt, denn mehrfach lesen wir von „St. Paul Vorstadt" (Felix Stähelin a. a. O., p. 226, Anm.). Von „schrullenhafter Pseudogelehrsamkeit" kann keine Rede sein.

---

[1]) Gütige Mitteilung von Hochw. Herrn Stiftsarchivar P. Dr. Odilo Ringholz in Einsiedeln.

[2]) Codex A. λ. I. 10, p. 37a der Universitätsbibliothek Basel.

Uebrigens bietet eine Ortsbezeichnung im Jura ein Analogon zu unserm Fall: Der Ort Gänsbrunnen heisst bei der französisch redenden Bevölkerung nach dem Patrocinium, nämlich St. Joseph.[1]) Der Katholik bevorzugt also die religiöse, der deutsch redende Protestant die profan-sachliche Ortsbezeichnung (in Basel Schwellen = Spalen, in Gänsbrunnen einen Wasserlauf). E. A Stückelberg.

Erwiderung. Wieviel nach den Gesetzen der Hagiographie möglich, wieviel unmöglich ist, darüber maße ich mir kein Urteil an. Mag also der 1491 als Patron des „Gotteshauses" Gnadental bezeugte St. Laurentius lediglich der Patron eines Altars gewesen sein und mag damals noch immer St. Paulus als Patron der Kirche als solcher gegolten haben, — darüber begehre ich den Streit nicht um eine Stunde zu verlängern, wie es mir auch nie eingefallen ist zu behaupten, das Gnadental habe um 1491 den Namen einer St. Laurenzenkirche geführt. Woran ich aber mit aller Energie festhalte, das ist die Unmöglichkeit, die erst zwei Jahrhunderte nach der Reformation auftauchenden Benennungen St. Paulsvorstadt, St. Paulusberg, St. Paulstor von einem Heiligenpatronat des Gnadentals herzuleiten, das seinen Ausdruck niemals in einem Namen der Kirche gefunden hat. So lange nicht ein einziger Beleg für die angebliche Benennung der Gnadentalkirche als Ecclesia S. Pauli beigebracht ist, bleibt meine Kritik (oben S. 225 f.) unerschüttert bestehen.
Felix Stähelin.

Zur Stadtmauer Bischof Burkhards. Der viereckige Vorsprung, welchen das jetzt als Schulhaus dienende Haus „zur Mücke" an seiner gegen den Schlüsselberg und das Fahnengässlein gerichteten Ecke aufweist, lässt wohl die Vermutung als zulässig erscheinen, dass hier einst ein viereckiger Turm gestanden habe. Nun ist zu beachten, dass gerade zu dieser Stelle die Mauer Bischof Burkhards von Lallos am Birsig gelegenen Turme her geradlinig und parallel mit dem jetzigen Fahnengässlein sich hinaufzog, um hier oben sich rechtwinklig an jene noch ältere Mauer anzuschliessen, welche den Münsterplatz samt der ganzen obern Stadt umgab. Dank seiner hohen Lage diente dieser Turm, sobald er mit Bogenschützen bemannt war, als wirksamer Schutz für das tiefer gelegene Tor, welches damals aus der kaum erst erweiterten untern Stadt hinaus in die noch wirklich „Freie Strasse" führte. Zugleich aber flankierte er auch die schon vor ihm vorhandene Mauer der obern Stadt. Dieser Turm, dessen einstiges Dasein wir bis jetzt allerdings nur vermuten können, bildete somit gewissermassen den Schlusstein der Mauer Bischof Burkhards, über welche das Nähere schon im Bd. XVI, S. 60 ff., und namentlich auf S. 64 gesagt wurde. Und wenn die von diesem Standort her die Angreifer treffenden Pfeile vielleicht mit Mückenstichen verglichen wurden, so war es wohl der Name des Turmes, der in dem später angebauten Haus „zur Mücke" noch heute fortlebt. A. B.

[1]) Mitgeteilt von Gottl. Wyss, Olten.